

BESPRECHUNGEN

Zur Zeitgeschichte

Gebhardt, Bruno: Handbuch der deutschen Geschichte. Achte, völlig neu bearbeitete Auflage hrsg. von Herbert Grundmann. Band 4: Die Zeit der Weltkriege von Karl Dietrich Erdmann. (363 Seiten) Stuttgart 1959, Union-Verlag. DM 24,—.

Bevor der 3. Band des Handbuchs (1789 bis 1914) vorliegt, hat Erdmann die Zeit vom Beginn des ersten Weltkrieges bis zum Ende des zweiten Weltkriegs bearbeitet. Er schließt mit einem Kapitel, das die Vereinbarungen der Siegermächte über die Neuordnung Deutschlands enthält, die weit über die unmittelbaren Anordnungen hinaus Bedeutung hatten und, ähnlich wie die Friedensschlüsse von 1919, die chaotischen Verhältnisse der Gegenwart, diesmal auf der ganzen Welt, verursachten. Wie in allen Bänden der Gebhardtschen Geschichte sind zuerst die bibliographischen Angaben der Quellen und der Literatur zu den einzelnen Abschnitten, Kapiteln und Teilfragen sehr sorgfältig verzeichnet. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei so gegenwartsnahen Ereignissen im ganzen nur eine möglichst zutreffende Darstellung der Tatsachen gegeben werden kann. Auch hier muß Erdmann beim zweiten Weltkrieg verschiedentlich anmerken, daß ein gesichertes Wissen noch nicht gewonnen werden kann. Auch eine tiefere Würdigung kann heute noch kaum erfolgen. Darum vermeidet der Verf. in den ersten Abschnitten sozusagen jede Wertung. Sie setzt erst bei dem Beginn der Gewaltherrschaft Hitlers ein. Man wird dem Verf. nachsagen müssen, daß er jede gehässige Aburteilung vermeidet. Andererseits braucht man auch hier nicht mit jedem Urteil einverstanden zu sein. So meint er, Polen habe sich durch seine starre Haltung 1939 einer günstigen Lage begeben (251). Man kann aber auch sagen, daß einem Mann wie Hitler gegenüber das glatte Nein die einzig würdige Antwort war. Auch das Schlußkapitel enthält nur eine Darstellung der Tatsachen ohne weiteren Kommentar. Dieser Band bietet die in den Grundzügen gesicherte Grundlage für die weitere Forschung wie für alle Beschäftigung mit den letzten Jahrzehnten. Eine Reihe von Tabellen ergänzt die Darstellung.

H. Becher SJ

Holstein, Friedrich v.: Die geheimen Papiere. Hrsg. von N. Rich und M. H. Fisher. Deutsche Ausgabe von Werner

Frauliendienst. I. Erinnerungen und politische Denkwürdigkeiten (LXII u. 214 S.) II. Tagebuchblätter. (XX u. 442 S.) Göttingen 1957, Musterschmidt. DM 18,80 u. DM 32,80.

Die Herausgabe der Aufzeichnungen Friedrichs v. Holstein, der „grauen Eminenz der Wilhelmstraße“, erfolgte nach dem 2. Weltkrieg durch zwei angloamerikanische Forscher und einen deutschen Historiker. Wesentliches an neuen Tatsachen bieten die Papiere nicht. Bekanntes erhält aber sehr oft eine neue, oft bemerkenswerte, oft auch nur subjektive Beleuchtung. Dennoch sind diese Papiere wichtig. Einmal zerstören sie die Legende von dem ungeheuren Einfluß der „grauen Eminenz“. Holstein war ein fleißiger Arbeiter, hatte ein gutes Gedächtnis, wuchs im Lauf der Zeit in die Geschäfte ein und wurde ein vortrefflicher diplomatischer Kleinkaliberschütze. Anfangs dem Fürsten Bismarck treu ergeben, wandte er sich später von ihm ab. Er kannte die Schwächen des eisernen Kanzlers und die seiner Söhne, vor allem Herberts. Das machte ihn später zum Gegner der Familie Bismarck, die er in der gleichen gefühlsmäßigen Subjektivität ablehnte, wie er vorher bedingungslos gelobt hatte, so daß er, wie schon Krausnick aus österreichischen Quellen nachwies, sogar eigene Politik neben der amtlichen machte. Im ganzen erscheint Holstein als ein kleiner, sogar kleinlicher Geist, dem aber doch eine gewisse kluge Zurückhaltung und Aufrichtigkeit (bei seinen Freunden) eignet. Die politische Verwirrung und Unzulänglichkeit vieler leitender Männer und erst recht der zweitrangigen Figuren, wie sie nach 1871 festzustellen ist, läßt an das Wort Oxenstjernas denken, daß die Welt doch mit viel Dummheit regiert wird. Freilich wird man beachten müssen, daß Holstein sowohl charaktermäßig wie auch entsprechend der Natur seiner Aufzeichnungen hauptsächlich das Negative des alltäglichen Kleinkampfes und der gesellschaftlichen Intrigen mitteilt. Das kennenzulernen ist für den Historiker nicht unwichtig, auch wenn er keine Offenbarungen findet. Holstein stand dem besten deutschen Diplomaten Bismarcks und der folgenden Zeit besonders nahe, dem Grafen Paul von Hatzfeldt-Wildenburg, dessen Nachlaß, vermutlich eine Geschichtsquelle erster Ordnung, sich noch ungelesen im Familienarchiv auf Schloß Crottorf befindet. Die erschütterndste Erkenntnis, die die beiden Bände vermitteln, ist die Tatsache, daß uns die Worte „Recht“ und „Gerechtigkeit“ überhaupt nicht begegnen. Die Politik kannte damals — und nicht bloß in Berlin — offenbar nur „Interessen“, „Macht“ und, wenn es nötig wurde, „Gewalt“. Männer wie etwa Windhorst werden darum auch als Reichsfeinde gebrandmarkt.

H. Becher SJ